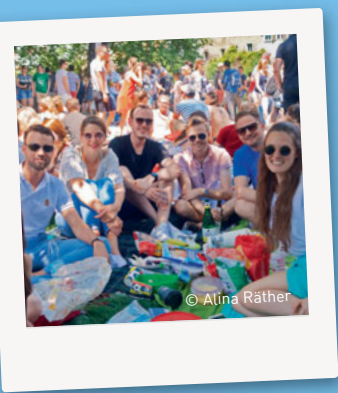


Studieren in Tübingen

Tübingen ist eine Studentenstadt, wie sie im Buche steht. Ein Drittel der Einwohner sind Studenten und in der Innenstadt kann man sich dem Gefühl kaum entziehen, auf einem großen Campus zu leben. Zur Entspannung zieht es die Tübinger an den Neckar (Abb. 1). Es gibt nichts Schöneres, als mit einem kühlen Getränk den Sommertag auf einem Stocherkahn zu verbringen. Wir Zahnmediziner in Tübingen haben einen eigenen Kahn, der

liebevoll „Zahnstocher“ genannt wird. Beim jährlichen Stocherkahnrennen schneiden wir meist sehr gut ab (Abb. 2). In klassischer Tübinger „Zahni-Manier“ wird hart trainiert und später ebenso intensiv gefeiert. Egal ob beim Sommerfest, dem Glühweinfest oder beim traditionellen Fußballspiel zwischen Studenten und Ärzten, die Gemeinschaft innerhalb der kleinen „Zahni-Community“ (ca. 35 Studenten pro Semester) ist sehr eng.



© Alina Räther

TÜBINGEN IN ZAHLEN

- **Einwohner:** 87.464
- **Alter:** Ø 39,1 Jahre
- **Studierende:** 27.152
- **Temperatur:**
Ø 22,8°C im Juli
- **Feuerweh-**
einsätze: 644
- **Ausgeliehene**
Medien der Stadt-
bücherei: 1.102.787
- **Theater-**
vorstellungen: 516

Quelle:
Statistischer Jahresbericht der
Universitätsstadt Tübingen
Die Zahlen beziehen sich auf
das Jahr 2015.



DAS ERSTE SEMESTER

Gleich am Anfang beginnt mit dem TPK-Kurs eine sehr intensive Zeit des gemeinsamen Arbeitens. Erstmal muss aber das notwendige Equipment besorgt werden. Der Koffer für die Vorklinik zusammen mit dem notwendigen Winkelstück, Frasaco-Gebiss und elektrischem Wachsmesser kostet bei Dental Bauer etwas über 2.000 EUR. Gebrauchte Koffer ehemaliger Studenten sind günstiger.

Die fortlaufenden Kosten variieren, sind aber recht hoch, da sämtliches Abdruckmaterial sowie künstliche Zähne, Bohrer und vieles mehr in Eigenregie gekauft werden müssen. Lehrbücher können in der zahnmedizinischen Bibliothek oder der allgemeinen Universitätsbibliothek ausgeliehen werden.

Im ersten Semester treffen in Tübingen Studenten mit sehr unterschiedlichen zahnmedizinischen Fähigkeiten aufeinander. Da Ausbildungen sehr hoch prämiert werden, pro abgeschlossenem Semester 0,1 bis maximal 0,5 Notenpunkte auf das Abitur, sind häufig Zahntechniker und zahnmedizinische Fachangestellte dabei. Davon profitiert der gesamte Kurs. Zudem betreut ein angestellter Zahn-techniker die Studenten, ohne den, da kann man jeden Zahnmediziner in Tübingen fragen, der Kurs undenkbar wäre.

Die berühmt-berüchtigte „Frage des Tages“, für die jeden Mittwoch Studenten zur Wissensabfrage ausgelost werden, trägt zum nachhaltigen Lernen bei, steigert aber ebenso den Stressfaktor. Die Erwartungen seitens der Ärzte sind recht hoch, die Durchfallquote des ersten Semesters daher auch.

DAS ZWEITE SEMESTER

Jetzt geht es um die Naturwissenschaften: Chemie, Physik, Biologie und Anatomie stehen auf dem Lehrplan. Am Ende des Semesters steht, wie in jeder Uni das Vorphysikum an. Die Prüfungen sind im Allgemeinen gut zu absolvieren.



Abb. 1 Sommertag auf dem Neckar. (© Kirstin Wocken)

DAS DRITTE SEMESTER

Nun geht es mit dem Phantomkurs I zurück in die Vorklinik. Das Präparieren der Zähne am Phantomkopf wird in Prüfungen auf Zeit getestet. Wer das Glück hat, den Kurs im Sommer zu absolvieren, der kann sich auf lockere Grillabende nach der Arbeit hinter der Vorklinik freuen. Zusätzlich besucht man noch die Vorlesungen der Biochemie, wiederum gemeinsam mit den Medizinern. Je nachdem, ob das Studium im Winter- oder im Sommersemester begonnen wurde, findet nach dem dritten oder nach dem vierten Semester der Phantomkurs II statt. In diesem wird eine Teleskopprothese erstellt und die Fähigkeit des Präparierens verbessert.

DAS VIERTE UND FÜNFTE SEMESTER

Jetzt wird entweder zuerst die makroskopische Anatomie und die vegetative Physiologie belegt oder man beginnt mit der mikroskopischen Anatomie, gefolgt von der neurologischen Physiologie. Die Schwierigkeit dieser Kurse wird von den Studenten sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Nach dem fünften Semester steht das Physikum an – die große und entscheidende Hürde vor dem Schritt in die Klinik. In Tübingen werden in der praktischen Woche eine verblendete Metallbrücke, eine metallische Stufenteilkrone und eine Totalprothese hergestellt.



Abb. 2 Keine Garantie fürs Trockenbleiben beim Stocherkahnrennen. (© Alina Räther)

DAS SECHSTE SEMESTER

Ein angenehmer Start in die Klinik steht an. Anfangs wird im Kurs der klinischen Chemie ein Teil des Stoffes vom Physikum wiederholt, der erste Kurs der Kieferorthopädie startet und auch die ersten Vorlesungen für Endodontologie, Parodontologie und Anästhesie. Man merkt, es geht nun in großen Schritten konkret auf den späteren Beruf des Zahnarztes zu!

Der Phantomkurs III ist der wichtigste Kurs. Er zieht sich bis weit in die Semesterferien hinein und ist sehr intensiv. Hier wird an neuen und hochwertigen Einheiten das Können für die anstehenden Patientenurse erworben. Die Betreuung erfolgt durch Ärzte aus der konservierenden Zahnheilkunde, die mit höchstem Engagement dabei sind.



JAKOB PINCUS

stud. med. dent.

9. Semester

Eberhard Karls Universität Tübingen

E-Mail:

jakob.pincus@student.uni-tuebingen.de

DAS SIEBTE SEMESTER BIS ZEHNTE SEMESTER

Nach Eingangstestaten und einer mündlichen Prüfung geht es an die erste Behandlung im Patientenkurs. Die entscheidenden klinischen Kurse sind aufgeteilt in KONS I im siebten, Prothetik I im achten, Prothetik II im neunten und KONS II im zehnten Semester.

Für die Klinik werden die meisten Materialien gestellt. Allerdings wird eine Mietgebühr für die Nutzung der zahnmedizinischen Ausstattung fällig.

Die Patientensituation in Tübingen ist im Vergleich mit anderen Kliniken in Deutschland sehr gut, die Nachfrage für die Behandlungen im Studentenkurs ist hoch.

Im achten Semester beginnt der Prothetik-Kurs. Die Arbeiten sind so unterschiedlich wie die Patienten selbst. Teleskopprothesen sind klassische Arbeiten, ebenso Brücken, Einzelkronen oder Totalprothesen. Behandelt wird normalerweise in Gruppen zu drei Studenten pro Stuhl. Parallel zur Patientenbehandlung werden Schienen hergestellt, eine Kunststoffarbeit und zusätzlich eigene zahn-technische Werke am Patientenmodell. Außerdem findet nun der kieferorthopädische Technikkurs statt. Auch Vorlesungen in Prothetik, Implantologie, Kieferorthopädie, MKG und eine Einführung in den OP stehen an.

Danach gibt es zwei Praktika im OP, in denen die Studenten assistieren und selbst tätig werden. Prothetik II und KONS II sind noch einmal besonders intensiv, denn es geht in die Zielgerade.

Nach dem zehnten Semester beginnt direkt die lange Prüfungsphase. Dann ist es geschafft: vom „Zahni“ ist man zum Zahnarzt geworden!